



## Auf dem Weg

## 31. Aktion 1999/00

### 419 Spenderinnen und Spender beteiligten sich

Wer am Jubiläum zur 25. Aktion teilgenommen hat, weiß, daß es sich lohnen wird nach Wiesbaden zu kommen: Es ist eine der wenigen Gelegenheiten, bei denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zehn-Prozent-Aktion treffen und die Mitglieder des Aktionskreises

## Projekte vor der Haustür

len beginnen. Deshalb haben wir, der Aktionskreis und ich, jedes Jahr wieder den Mut, eine neue Aktion zu beginnen.

Helfen Sie mit, daß auch unsere 31. Aktion wieder ein Erfolg wird: für die *Empfänger* unserer Spenden in den Armenvierteln des globalen Dorfes, für den *Aktionskreis*, der für die Organisation und die Pressearbeit verantwortlich zeichnet, und für uns *Teilnehmerinnen und Teilnehmer*, die gemeinsam das neue Ziel erreichen und ihre Spenden gezielt bündeln, um die ausgesuchten Projekte finanzieren zu können.

**Als Ziel der 31. Aktion haben der Aktionskreis und ich uns 366 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesetzt. Meinen Beitrag erhöhe ich dann auf DM 70.000,--**

Meinen Brief möchte ich mit einem herzlichen Dankeschön an *alle* schließen, die mitgeholfen haben, daß unsere 30. Aktion ihr Ziel erreicht hat: an die *Mitglieder des Aktionskreises*, die viel Zeit und Ideen investiert haben, an die *Journalisten*, die über uns berichtet und flotte Interviews gemacht haben, an unseren *Schirmherrn*, Brot für die Welt, für seine Unterstützung, an die weiteren *Projektpartner*, allen voran Misereor, für die gute Zusammenarbeit, an *alle*, die für uns gebetet und geworben haben, und natürlich an *Sie alle*, ohne deren Spenden wir das Ziel nicht erreicht hätten.

Halten Sie unserer Zehn-Prozent-Aktion die Treue! Gott segne Sie

**Ihr Mister Zehnprozent**

### Unsere Projekte der 31. Aktion

**Oldenburg**

**Offene Seniorenarbeit  
in Eversten/Bloherfelde**

In der Kirchengemeinde Eversten / Bloherfelde in Oldenburg (Oldenburg) ist der Anteil der SeniorInnen besonders hoch. 24 % der Bevölkerung im Stadtteil sind 65 Jahre und älter.

Trotz vielfältiger Angebote für die ältere Generation schlüpfen gerade kranke und hilfsbedürftige SeniorInnen durch das Netz der Angebote und wissen nicht, an wen sie sich mit ihren Problemen wenden können. Mitglieder eines Gemeindekirchenrates beschlossen 1991, die Versorgungslücke zu schließen. Eine Sozialarbeiterin erarbeitete ein Konzept mit Hilfsangeboten, die es hilfsbedürftigen SeniorInnen ermöglichen sollte, so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung selbstbestimmt zu leben.

Schnell stieß dieses Angebot der offenen Altenhilfe auf große Resonanz, so daß die soziale Arbeit auf einen ganzen Stadtteil ausgeweitet werden konnte. Mittlerweile werden im Stadtteil Eversten über 500 SeniorInnen von zwei Sozialarbeiterinnen mit einer halben Stelle und einer Kraft auf 630-DM-Basis betreut.

Begleitung und praktische Hilfe bei der Bewältigung des häuslichen Alltags – gemeindenah und im Sinne einer generationsübergreifenden, nachbarschaftlichen Solidarität – sind das Besondere an der Konzeption der Einrichtung. Wer sich an die Evangelische Seniorenhilfe wendet, wird von einer Sozialarbeiterin besucht, die bei der Suche nach einer individuellen Lösung des Problems mit Rat und Tat behilflich ist. Sie vermittelt so z.B. HelferInnen aus der Kirchengemeinde, die bereit und in der Lage sind, die kleinen, aber oft entscheidenden Hilfestellungen zu geben, die ältere Menschen brauchen, um ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten, solange es geht.

Ein wichtiger Aspekt ist zudem, die soziale Situation der älteren Menschen zu verbessern. Der Verlust sozialer Kontakte durch Krankheit, Tod des Partners und die Einschränkung des Freundeskreises führt im Alter oft zu Depressionen, Isolation bis hin zur regelrechten Verwahrlosung.

Durch den ehrenamtlichen Besuchsdienst, der durch Supervision pädagogisch begleitet wird, und die Integration in die bestehenden Seniorenkreise, kann die Arbeit des Vereins dem Phänomen Isolation positiv entgegenwirken.

Enge Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und regelmäßiger Kontakt zu den vier Seniorenkreisen der Kirchengemeinde sind der Beratungsstelle ebenfalls sehr wichtig. Durch den persönlichen

Kontakt zu den SeniorInnen ist die Hemmschwelle Hilfe zu suchen gering. Regelmäßige Kontakte zu den betreuten SeniorInnen und Langzeitbetreuungen schaffen einen intensiven, zwischenmenschlichen Kontakt, der dankbar angenommen wird.

Ein gut ausgebautes Netzwerk zu sozialen Einrichtungen, Behörden, Pflegediensten und Ärzten ermöglicht eine schnelle, unbürokratische Hilfe. Besonders gepflegt wird auch der Austausch mit den Verwandten; außerhalb lebende Familienmitglieder sehen die Evangelische Seniorenhilfe als Kontaktstelle zu ihren pflegebedürftigen Angehörigen.

Auch die Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim wird von der Beratungsstelle begleitet. Beratungsgespräche, Besichtigungen gehen dem Umzug voraus und Besuche in der ersten Zeit im Heim erleichtern die Integration sehr.

Sehr bewährt hat sich auch die Sprechstunde montags bis freitags von 9 bis 10.30 Uhr. Außerdem ist die Einrichtung durch einen Anrufbeantworter rund um die Uhr erreichbar, und so kann in akuten Situationen schnell geholfen werden.

Der Verein hat zur Zeit rund 220 Mitglieder und finanziert sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Spenden und Kollekten. Zuschüsse der Kirchengemeinden und der Stadt Oldenburg halten sich in Grenzen und sind von den jeweiligen Haushaltslagen abhängig. Der Verein arbeitet mit wenig Sachkosten. Die Hauptlast sind die Personalkosten. So liegt derzeit ein großes Augenmerk darauf, die drei Mitarbeiterinnen zu halten, damit die Betreuung der über 500 SeniorInnen weiterhin so individuell gewährleistet werden kann.

Die Zehn-Prozent-Aktion möchte die offene Seniorenarbeit mit DM 10.000,-- unterstützen.

**Chemnitz**

**Offener Kinder- und Jugendtreff  
in der Jugendkirche St. Johannis**

Die Jugendkirche St. Johannis befindet sich im Zentrum von Chemnitz. Die Kirche wurde dem Jugendpfarramt von der St. Jacobi/Johannis-Gemeinde als Lehen mit allen Rechten und Pflichten über-

## Projekte in Übersee

tragen. Neben den Veranstaltungen der Kirchengemeinde (Gottesdienste, Jung-schar, Junge Gemeinde, Seniorenkreis etc.) finden seit September 1996 offene Angebote unter dem Namen „Johannis Of-fen“ statt.

Derzeit ist der Treff an drei Tagen in der Woche für die Kinder und Jugendlichen geöffnet. Ebenso finden in der Kirche Jugendgottesdienste, Feste, Theateraufführungen, Konzerte, Tagungen und andere kirchliche Großveranstaltungen statt. Die Kirche ist offen für alle – nicht nur für die „Frommen und Auserwählten“ aus den kirchlichen Kreisen –, sondern auch für die „Anderen“ – jene, die anders ausse-hen, anders reden und denken, die andere Musik hören und andere Probleme haben.

Die offenen Angebote werden rege fre-entiert. Das Altersspektrum reicht von 6 bis 20 Jahre, das Besucher-Bild ist von großer Vielfalt geprägt. Es gibt Kinder aus sogenannten „intakten Familien“, doch viele stammen aus schwierigen fa-miliären Verhältnissen: alleinerziehende Mutter mit ständig wechselnden Lebens-partnern, Arbeitslosigkeit eines oder bei-der Elternteile, Zusammenleben mit Stief-geschwistern, beengte Wohnverhältnisse, übermäßiger Alkohol- und Nikotinkonsum der Eltern, Gewaltbereitschaft und –an-wendung der Eltern gegenüber ihren Kin-dern. Etliche der Jugendlichen haben auf-grund dieser Sozialisationsbedingungen Probleme, z. B. in der Schule; oder sie begehen strafbare Handlungen. Vieles ist als eine Art der Rebellion gegen beste-hende Verhältnisse anzusehen. Darüber hinaus finden auch Kids Zugang zum of-fenen Treff, die aufgrund körperlicher Be-einträchtigungen oder Behinderungen oder aufgrund ihrer Nationalität im Alltag oft Ausgrenzung oder Ablehnung erleben.

Im offenen Treff haben die Kinder und Jugendlichen viele Möglichkeiten – ko-stenlos stehen ihnen zur Verfügung: Bil-lard, Tischtennis, Kicker, Dart, verschie-dene Tischspiele. Weiterhin besteht in den wärmeren Monaten die Möglichkeit, Volleyball zu spielen. Neben diesen An-geboten finden mindestens einmal pro Woche Projekte zur Förderung der hand-werklichen Fähigkeiten, der Kreativität und des hauswirtschaftlichen Könnens oder der Geselligkeit statt. Höhepunkte werden zum Anlaß genommen, gemein-sam Feste zu feiern, Ferienprogramme, Turniere, Konzerte runden das Angebot von „Johannis Offen“ ab.

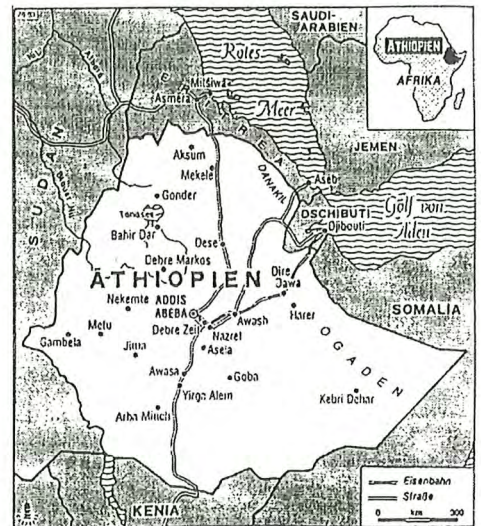
Das Projekt Jugendkirche steht noch am Anfang. Viele Schwierigkeiten stellten und stellen sich diesem Vorhaben in den Weg. Nicht zuletzt bereitet auch der bau-lische Zustand der Kirche Sorgen. An vie-len Stellen sind noch dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen zu leisten, damit die Arbeit in der Kirche fortgesetzt und ausgebaut werden kann. Trotz des erheb-lichen Anteils an Eigenleistungen ist der Treff dringend auf finanzielle Unterstüt-zung angewiesen. Die Zehn-Prozent-Aktion möchte das Vorhaben mit DM 30.000,-- unterstützen.

### Äthiopien: X C Wasserversorgung in einer Krisenregion

Die besonders dürreranfällige Region Abergelle im Norden Äthiopiens ist eine Hügellandschaft in einer Höhe von etwa 1.400 Meter bis 1.600 Meter über dem Meer. 55 Dörfer gehören zum Kreis Abergelle, in dem etwa 36.000 Menschen wohnen. Nahezu alle bekennen sich zum äthiopisch-orthodoxen Glauben. Die größte Ansiedlung ist der Kreishauptort Yechila mit 3.000 Einwohnern, einer Krankenstation und einer Schule. Die Bauern leben hauptsächlich von Sorghumhirse, der Gerstenart Teff, Bohnen und Mais. Schafe, Rinder und Ziegen suchen auf den kargen Böden nach Futter. Die Viehhaltung ist gerade in dieser trok-kenen Gegend eine wichtige, wenn auch kleine Einkommensquelle für die Bauern.

Vor allem die Frauen haben einen harten Arbeitsalltag: Sie müssen aus großen Ent-fernungen Wasser und Brennholz für die ganze Familie herschleppen, sorgen sich um die Kranken, die Kinder und die Lagerung des Getreides. Sie kochen aus Teff die Injeras, große Fladen aus Sauer-teig, mit denen Gemüse und manchmal auch Fleisch gegessen werden.

Die von BROT FÜR DIE WELT unter-stützte Relief Society of Tigray (REST), wurde 1978 als humanitäre Organisation gegründet. Zunächst führte REST Nah-rungsmittelprogramme in der Region Ti-gray durch. Inzwischen liegt ein Schwer-gewicht der Arbeit auf Selbsthilfepro-grammen. So auch in Abergelle: Durch Terrassierung der Felder, die Anlage von Dämmen und Steinwällen und der Pflan-zung von Gras und Futtersträuchern ent-



lang der Wälle sind erste Schritte getan, damit das Wasser in der Regenzeit nicht mehr ungenutzt die Hänge herabfließt. Der Grundwasserspiegel stabilisiert sich durch diese Maßnahmen. Nun sollen sechs Tiefbrunnen gebohrt und einfache Brunnen in Eigenarbeit gegraben werden. Dafür werden „Wasserkomitees“ gegrün-det, die demokratisch darüber entscheiden wo und wie die Projekte umgesetzt wer-den sollen. Die Frauen profitieren haupt-sächlich davon, wenn jetzt Brunnen ge-bohrt und Trinkwasserquellen eingefasst werden. Oft stehen sie beim Wasser holen noch barfuß im Wasser und bekommen so häufig Krankheiten, die durch Parasiten in stehenden Gewässern übertragen werden.

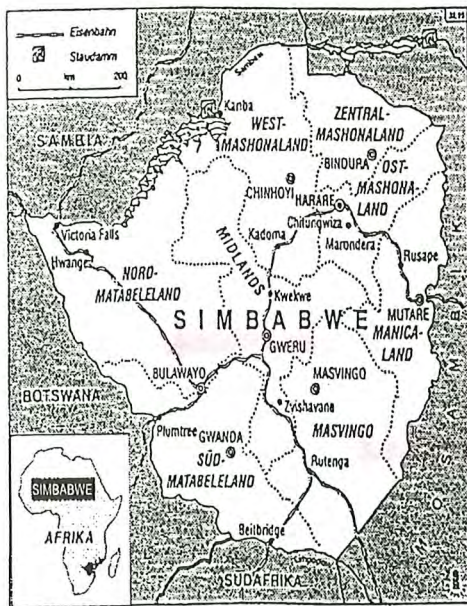
Die Zehn-Prozent-Aktion möchte REST bei der Verbesserung der Trinkwasserver-sorgung mit DM 274.800,-- unterstützen.

### Simbabwe: X D Selbsthilfe in Matabeleland

Simbabwe galt früher als „Kornkammer“ des südlichen Afrikas. Doch ausbleibende Regenfälle, Schädlinge und zunehmende Erosion führten zu erheblichen Ernteein-bußen – vor allem bei den Kleinbauern. So sind Teile der Bevölkerung heute wieder von Nahrungsmittelhilfe abhängig. Die Wasserknappheit verstärkt auch die Span-nungen zwischen den Rassen: Die gelten-den Landesgesetze, die bessere Bildung und der Zugang zu Technologien sichern den meist weißen Großfarmern den Zu-griff auf das Wasser. Die schwarzen Kleinbauern, die Gemüse und Früchte nur für den Bedarf ihrer Familien produzieren, haben das Nachsehen.

Hier setzt die Arbeit von Dabane Trust an: 1989 wurde die Organisation von sechs Personen gegründet.. Dabane Trust richtet nun kleine Werkstätten in ländlichen Regionen ein. Dort werden einfache handwerkliche und landwirtschaftliche Geräte - wie Handpumpen, Transportmittel oder Werkzeuge - hergestellt. Die Bäuerinnen und Bauern können ihre Werkzeuge auch zur Instandsetzung und Wartung in die Werkstätten bringen. „Bei uns ist Eigeninitiative gefragt“, so Stephen Hussey, einer der Gründer der von „BROT FÜR DIE WELT“ unterstützten Organisation. „Wenn Frauengruppen auf uns zukommen, dann arbeiten wir mit ihnen zusammen, aber es muß genau geregelt werden, wer welche Aufgaben übernimmt.“

In den umliegenden Orten werden verschiedene Wasserversorgungssysteme, wie Brunnen, kleine Dämme und Wassersammelbecken gebaut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten stehen bei der Planung und Installation der Wasserversorgung zur Verfügung - die Pumpen sind so konzipiert, daß die Bäue-



rinnen und Bauern später Wartung und einfache Reparaturen selbst in die Hand nehmen können.

Die bessere Wasserversorgung hilft vor allem den Frauen und Kindern, die nicht mehr weite Wege auf sich nehmen müssen, um das kostbare Naß heranzuschleppen. Außerdem trägt sauberes Wasser zur Gesundheitsvorsorge bei. Wenn die Wasserversorgung gesichert ist, hilft Dabane Trust den Familien beim Anlegen von kleinen Gemüsegärten. Zwiebeln, Tomaten, Kohl und Spinat gedeihen dort. Auch

das Problem der Nahrungsmittelkonservierung geht Dabane Trust mit Selbsthilfegruppen an: Durch die Trocknung und Konservierung von Feldfrüchten kann die Ernährung auch in langen Dürreperioden abgesichert werden.

Dabane Trust unterstützt derzeit sieben Werkstattgruppen und 15 Gartengruppen und damit indirekt etwa 18.000 Menschen in den abgelegenen Gebieten im Matabeleland und in der Provinz Masvingo.

Zum weiteren Ausbau des Projektes möchte die Zehn-Prozent-Aktion DM 104.265,- bereitstellen.

## Kongo: Beratungs- und Erziehungsprogramm

In Kongo tobt derzeit ein fürchterlicher Bürgerkrieg. Tausende von Männern, Frauen und Kindern sind in den letzten Monaten in dem zentralafrikanischen Land ums Leben gekommen - die meisten davon in den Gebieten um die Hauptstadt Brazzaville. Auf der einen Seite steht die Regierungsarmee des Präsidenten Denis Sassou-Nguesso, die aus seiner ehemaligen Privatmiliz und Soldaten aus Angola und Tschad besteht, auf der anderen Seite kämpfen die Truppen des früheren Premierministers Bernhard Kolelas.

Nach Ansicht des katholischen Bischofs von Oweando, Ernest Kombo, ist eine friedliche Lösung des Konfliktes nicht in Sicht. Solange die Bürgerkriegsparteien keine Bereitschaft erkennen ließen, auf Gewalt zu verzichten, gebe es für den Frieden keine Grundlage.

Hauptleidtragende dieser schlimmen Situation sind die Kinder - Straßenkinder, ehemalige Kindersoldaten, Bürgerkriegswaisen. Viele von ihnen haben ihr Zuhause, ihre Freunde und ihre Spielorte verloren. Statt dessen leben sie in Angst und Unsicherheit. Oft mußten sie hilflos mit ansehen, wie Menschen verletzt, mißhandelt oder getötet wurden. Andere von ihnen haben ihre Angehörigen verloren. Die Kinder haben häufig niemanden mehr, der sie vor Gewalt schützt, ihnen sowohl Geborgenheit als auch Orientierung gibt.

In Brazzaville bündeln sich die Probleme wie unter einem Brennglas. Die schlechten hygienischen Bedingungen führen zu

großen Gesundheitsproblemen und tragen zur Verelendung ganzer Stadtteile bei. Arbeitslosigkeit, Alkoholismus, Drogen und Kriminalität enden meist in zerrütteten Familienverhältnissen, denen viele Kinder durch Flucht auf die Straße zu entkommen versuchen.

Seit 1986 arbeitet das kirchliche Programm E.M.O. („Education en Milieu Ouvert“ - „Erziehung in offenem Milieu“) mit Kindern und Jugendlichen der Straße. SozialarbeiterInnen beraten und begleiten die Kinder und Jugendlichen in ihrem Lebensmilieu, fördern ihre soziale Betreuung in offenen Heimen, ermöglichen ihnen den Zugang zu Schulen und beruflicher Ausbildung.

Diese wichtige Arbeit soll auch zukünftig weitergeführt werden. Für die folgenden Bereiche möchte die Zehn-Prozent-Aktion die Kosten übernehmen: Personalkosten, Transportkosten, Aus-/Fortbildung der SozialarbeiterInnen, Ausbildungsbeihilfen für Kinder und Jugendliche sowie Erstellung und Kauf von pädagogischen Materialien.

Das Programm wird von der diözesanen Caritas begleitet. Durch das Projekt werden vielen Kindern und Jugendlichen Zukunftsperspektiven eröffnet, die ihnen eine Integration in die Gesellschaft erleichtern können.

Für das Programm werden insgesamt 35.000,- DM zur Verfügung gestellt.

## Impressum der Ausgabe April 1999

Kontaktadresse:  
Zehn-Prozent-Aktion  
Evang. Dekanatsverband Wiesbaden  
Schwalbacher Straße 6  
65185 Wiesbaden  
Tel: 0611- 1409220  
Fax: 0611-309877

  
V.i.S.d.P.: Der Aktionskreis der Zehn-Prozent-Aktion:

Mr. Zehnprozent, Beatrix Ackermann, Silke Benaissa-Hase, Ulrike Dietz, Bärbel Firnhaber, Dagmar und Ludwig Hase, Edith Jung, Karl-Jakob Schmicking.

Layout und Redaktion: Lizzie Most-Werbeck, Bremen